

## Karsch, Anna Louisa: Gliphästion, mein Freund, der nicht zu träumen pflegt (1)

1 Gliphästion, mein Freund, der nicht zu träumen pflegt,  
2 Nicht abergläubisch forscht, nicht Zeichendeuter frägt,  
3 Der Kuß und Freuden nimmt, die ungewissagt kommen;  
4 Gliphästion, mein Freund, ist einer von den Frommen,  
5 Die Zeus, indem er schuf, schönherzig hat gemacht.

6 Er lag in einer Winternacht  
7 Im besten Schlaf, den je das Gastmahl noch gebracht,  
8 Wo, mit dem Duft vom Wein, geselliges Vergnügen  
9 Den Freunden in den Kopf gestiegen,  
10 Und vom Gespräch ihr Herz berauscht gemacht.  
11 Er schlief so süß, als wie bey einem Wasserfalle,  
12 In welchem Graß, ein Wandrer schlafen liegt;  
13 Er sah im Traum Roms Helden alle  
14 Und Griechenlandes, das so oft mit Rom gekriegt.  
15 Der Luftcreyß war, als wie in Frühlingstagen heiter;  
16 Auf einmal aber ward prachtvolle Mahlerey  
17 Von Wolken in der Luft, da zogen grosse Streiter  
18 Mit glänzendem Gewehr vorbey.

19 Der Macedonier, noch mehr besprützt mit Blute,  
20 Als beym niphatischen Gebürge, wo  
21 Der Perser, den er schlug, auf einer matten Stute  
22 Und über Leichenberge noch entfloh.  
23 Noch siegbegieriger, als bey den Donnerschlägen  
24 Wo starker Sturm den schnell herabgegoßnen Regen  
25 Ans Ufer des Hydaspes schlug,  
26 Ein Stück des Ufers nahm, und eine Insel machte,  
27 Die in dem Flusse schwamm und den Erobrer trug,  
28 Der halb im Wasser stand, den Tod des Porus dachte,  
29 Und Wuth und Sieg herüber brachte.  
30 Noch prächtiger sah in dem Traum

31 Mein Freund ihn auf dem Thron des Persianers sitzen,  
32 Gefangne Könige zu seiner Füssen Raum,  
33 Und Nationen fliehn vor seines Auges Blitzen.

34 Auch sah' er Cäsarn, der, den Feinden zu entkommen,  
35 Sich aus dem kleinen Schiff geworfen in die See,  
36 Mit einer Hand fortruderte  
37 Und in der andern Hand, die Briefe festgenommen  
38 Frey über seinem Haupte trägt,  
39 Ans Trockne kommt, noch feucht vom Meere,  
40 Den König der Egypter schlägt,  
41 Und dann mit seinem Heldenheere  
42 Bey Zella den Pharnaces sieht,  
43 Schlägt, überwindet, und als Sieger weiter zieht.

44 Noch mehr! Es schilderte die wunderbare Wolke  
45 Den dritten prächtigen Triumph Pompejus ab,  
46 Und wie er Korn genug zu Rom dem armen Volke;  
47 Wie er die Sicherheit dem Meer vor Räubern, gab.

48 Da waren Hercules, Achill, und alle Helden  
49 Des Alterthums, glorreicher vorgestellt,  
50 Als jemals die Geschichte melden,  
51 Und jemals noch ein Künstler in der Welt  
52 Erobrer, Sieger, Triumphirer,  
53 Mit kriegerischer Gluth im Antlitz vorgestellt.  
54 Mein Freund betrachtete die Bilder dieser Führer,  
55 Rief sein Gedächtniß auf, und fand,  
56 Daß diese Mahlerey da nicht gezeichnet stand.

57 Er staunte, dachte tief, bewunderte die Bilder,  
58 Als vom Olymp Minerva zu ihm kam,  
59 Ihr feurig Auge blickte milder  
60 Ihn an, sie sprach, und er vernahm:  
61 »daß diese Schaar von Führern grosser Heere,

62 Die Schilderey von einem Helden wäre,  
63 Den Rom und den das Griechenland  
64 So glänzend nicht gehabt, und der für seine Staaten  
65 Allein so viel gethan, als alle diese thaten.«  
66 Die Göttin sprach es, und verschwand.

67 Und plötzlich stiessen Alexander,  
68 Und Cäsar mit dem Speer und Schilden an einander,  
69 Es ward ein stark Geräusch; die Wolken trennten sich,  
70 Und mein erwachter Freund rief: Groß ist Friederich!

(Textopus: Gliphästion, mein Freund, der nicht zu träumen pflegt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)